

Leserbrief zum Artikel von Daniela Gloor & Hanna Meier (2003):

**"Gewaltbetroffene Männer
- wissenschaftliche und gesellschaftlich-politische Einblicke in eine Debatte".**

FamPra 3/2003 - Aug. 2003, Schweiz.

Ich hatte schon länger vor über die Differenzierung von «Gewalt als spontanes Konfliktverhalten» und «Systematisches Gewalt- und Kontrollverhalten» zu schreiben, da mir diese Unterscheidung immer mal wieder, jedoch mit dem o.g. Artikel noch einmal deutlich und bewusst wurde.

Inhaltlich beabsichtigt der Artikel eine Differenzierung hinsichtlich dieser Gewaltformen vorzunehmen und bezieht sich dabei - mit ausgedehntem Schwerpunkt - auf die **Metaanalysen** von **Archer 2000** und **Fiebert 1997** (79 Studien).

Jedoch wird beim Lesen auch eine "Negierung" spürbar, die ich im folgenden durch die Argumentation der Autorinnen belegen möchte.

Da den Autorinnen eine eigene Analyse zu umfangreich erschien - und dies ist unter zeitlichen Überlegungen durchaus nachzuvollziehen - beziehen sie sich auf eine Reanalyse von **Kimmel 2002**.

Er komme darin zu dem Ergebnis - jedoch nur bezogen auf die Reanalyse der Daten von Fiebert (79 Studien), dass 55 von 79 Studien mit der CTS erhoben und demzufolge auf die erstgenannte Gewaltform zu beziehen seien. Weiter stellen Sie mit Kimmels fest, dass viele dieser Studien mit jungen Erwachsenen durchgeführt wurden und somit bezogen auf das Thema Häusliche Gewalt - nicht repräsentative Stichproben vorlägen. Nach diesen erfolgten Einschränkungen hinsichtlich der Interpretierbarkeit der Daten verbleiben noch acht Studien, die nunmehr aus verschiedenen Gründen ebenfalls aus dem zugrundliegenden Pool auszuschließen seien.

Aufgrund dieser Vorgehensweise kommen Sie zu dem Schluss, dass dieser "Typ von Studien" der erstgenannten Gewaltform zuzurechnen seien und keine Hinweise auf die zweite systematische Gewaltform ergeben würden.

Als Quellen für systematische Gewalt nennen Sie sehr unscharf und ohne zunächst auf mögliche Quellen hinzuweisen: "kriminologische Untersuchungen", "Opferbefragungen", "Untersuchungen zu polizei- und justiziellen Daten", sowie Daten von "Beratungsstellen" und "Frauenhäusern".

Für mich ist damit nicht zu erkennen, dass diese genannten Quellen auch tatsächlich Angaben zu systematischer Gewalt enthalten.

Jedoch gelangen Sie - ohne dies ausreichend kenntlich zu machen - in der weiteren Folge Ihres Artikels zu folgender Aussage, "Untersuchungen zu Daten über systematisches Gewalt- und Kontrollverhalten zeigen regelmäßig ein asymmetrisches Geschlechterverhältnis".

Ich frage mich indessen, woher die Autorinnen die Gewissheit einer "Ungleichheit in der Partnerschaft", die Sie als "wesentlichen Kontext" dieser Gewaltform ausweisen, ableiten.

Andere von den Autorinnen genannte Quellen, die möglicherweise die von mir "vermissten Daten" und Studien enthalten könnten, tragen ein neueres Datum. Diese konnte ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht zur Kenntnis nehmen.

Jedoch möchte ich an dieser Stelle auf Veröffentlichungen hinweisen, anhand derer die im Artikel vorgebrachten Argumente noch einmal überprüft werden müssten.

Archer, J. (2002): Sex differences in physically aggressive acts between heterosexual partners: A meta-analytic review. Aggression and Violent Behavior, 7, 213-351

und die Tagungsdokumentation der Universität Eichstätt-Ingolstadt von

Lamnek, Siegfried & Boatcă, Manuela (2003) (Hrsg.): Geschlecht – Gewalt – Gesellschaft. Leske & Budrich, Opladen, hinweisen.

Hieraus ist insbesondere der Beitrag von Barbara Krahe zu nennen, da dieser bereits den neueren Artikel von Archer mit einbezogen hat.

Da ein Leserbrief von seinem Umfang her immer auch begrenzt ist, möchte ich zum Schluss kommen, jedoch noch auf zwei "Fälle von häuslicher Gewalt" hinweisen, bei denen es mir schwer fällt von «Gewalt als spontanes Konfliktverhalten» auszugehen zu sollen:

- KIRSTEN KÜPPERS: "Er hielt einfach still". tazmag Nr. 306, vom 9. / 10. August 2003 - TAZ, Berlin

Berlin: - Klaus K. war keine Witzfigur. Seine Frau, sagen die Verwandten, habe er geliebt, ja vergöttert. Gegen ihre Schläge und Strafen aus belanglosen Anlässen hat er sich nie zur Wehr gesetzt. Im Juli wurde Gisela K. vom Berliner Landgericht zu neun Jahren Haft verurteilt. Wegen Mordes an Klaus K. ... 43 Jahre war das Ehepaar K. verheiratet. An einem Adventssonntag vergangenen Jahres bereitete Gisela K. dieser Verbindung ein Ende. Mit einem Fleischklopfer, einem Telefonhörer und einem heißen Bügeleisen schlug sie so lange auf ihren Mann ein, bis Klaus K. tot gegen die Kacheln des Badezimmers sank. Es war nicht das erste Mal, dass sie ihn misshandelte. Immer wieder hatte sie in den letzten Jahren zugeschlagen. Mit einem Nudelholz, einem Kochlöffel, mit der Bratpfanne. Ihr Ehemann wehrte sich nicht, er hielt einfach still.

und der "Fall"

- Artikel von Stefan Derschum: Wolfgang Futter wurde von seiner Frau verprügelt und ist damit kein Einzelfall. Süddeutsche Zeitung, München, Ausgabe vom 06.03.03.

Detmold – Es beginnt, als er ein Frühstück nicht aufessen will. Schläge, die tiefe Wunden reißen. Immer wieder. Einmal habe er sich gewehrt. „Dann nie wieder“, sagt Wolfgang Futter. 1997 verliert er in Folge der Misshandlungen sein rechtes Augenlicht. Ein Jahr später reißt bei weiteren Schlägen sein linker Augapfel. Er erzählt, dass er seine Ehefrau auch noch nach seinem zweiten Klinikaufenthalt geliebt habe und erst mit dem dritten im Juli 2000 endgültig die Entscheidung fiel, sich von ihr zu trennen und sie anzuzeigen. Sie wurde im Mai 2001 vor dem Amtsgericht Bottrop wegen schwerer Körperverletzung zu einer Freiheitsstrafe von drei Jahren und zehn Monaten verurteilt.

Helmut Wilde
Diplom-Psychologe
Deutschland

Email: hwilde@maennerbuero-trier.de